

## Boxberg-Oberschüpf – 1200 Jahre Kirchengeschichte

### Kaiserurkunde und erste kirchliche Anfänge:

Schon der bekannte Lorenz Fries, der „fürstlich würzburgische Rat- und Geheimschreiber“, hält es im frühen 16. Jh. für beachtenswert, dass mit einem Tauschvertrag, gar einer „Kaiserurkunde“ (vom 07.08.807, Urkunde heute im Staatsarchiv Würzburg), der Schöpfer Grund aus dem Dunkel der Geschichte auftaucht: „Bei Zeiten Bischofs Eilwarten war ein Graf in Franken, Aidhulf (oder Audulf) genannt, dem stand das Dorf Schüpf im Schöpfer Grund zu, desgleichen das Dorf Utingen.... .. Beide übergab er Bischof Eilwarten und dem Stift (*Domstift Würzburg*) wechselweise. Solchen Wechsel hat Karl der Große durch einen Brief mit Siegel und Handzeichen bekräftigt“. Der Bischof überließ dem fränkischen Grafen dafür würzburgische Besitzungen in der Gegend von Creglingen.

Leben und Amt des Grafen lässt sich nicht im Detail nachvollziehen, betraut war er aber wohl mit der Ausbildung und Führung der Mannschaft im Feld sowie mit Verwaltung, Finanzen und Richteramt. Der Amtssitz war vermutlich zu dieser Zeit noch nicht auf einer Burg sondern eher in einem Dorf im Taubertal, vielleicht in Mergentheim. Graf Audulf war seit 799 Mitpräfekt von Bayern (seit 788 fränkische Provinz) und von 811-818 wohl alleiniger Statthalter. Verdienste bei Karl dem Großen hatte er sich als Heerführer erworben.

Die Motive für die Herausgabe der Schöpfer Gebiete an das Domstift sind unklar. Das Domstift selbst hatte jedoch vielleicht den Wunsch, auf dem Missionsweg von Würzburg ins Bauland möglichst viele Stützpunkte zu haben. Eine andere Vermutung für den Tausch geht dahin, dass Karl der Große über den Ausbau von Straßen in Bayern eine Einheit zwischen dem Königreich Franken und dem Kaiserreich Byzanz anstrebte. Dazu könnte er in südöstlicher Richtung den Gollachgau (verm. die Dörfer Freudenbach, Archshofen, Waldmannshofen und „Odinga“. Der Ort „Odinga“ lässt sich nicht seriös zuordnen, ev. Uiffingen oder Üttingshofen). benötigt haben. Durch die Übernahme von Gebieten an der Gollach durch seinen fränkischen Grafen Audulf sollte möglicherweise ein Zusammenwachsen der Bistümer Würzburg und Eichstätt verhindert werden, was Karls Gestaltungsfreiheit im Hinblick auf die beabsichtigte Verkehrsverbindung hätte erschweren können.

Ebenfalls nicht ganz klar ist der Standort der Kirche, vermutlich ein schon seit Jahrzehnten bestehender Holzbau. In den Urkunden ist lediglich von Schüpf (*sciffa*) die Rede. Die beiden Teilgemeinden Unter- und Oberschüpf werden unter diesen Namen erst im 14./15. Jh. erwähnt. Man kann wegen der Bezeichnung „*supra fluvium*“ („oberhalb des Flusses“) schließen, dass in der Tauschurkunde von 807 Oberschüpf gemeint war. Allerdings gibt es auch die Meinung, dass die Aussage einfach bedeutet, dass der Bau „am Bach gelegen“ war. Ausgehend von den Erkenntnissen der Siedlungsgeschichte ist oftmals der unten gelegene Ort älter, dies würde also für einen Standort der Kirche in Unterschüpf sprechen.

Der Schöpfer Grund wurde in kirchlicher Hinsicht jedoch recht bedeutsam, wobei die Bischöfe in Würzburg für lange Zeit hier ihre Rechte behalten sollten (offiziell bis ins 14. Jh. hinein). Wenig weiß man auch über die kirchlichen Verhältnisse, als der Name Schüpf durch ein angesehenes und bedeutendes Reichsministerialengeschlecht der staufischen Epoche, das der Schenken von Schüpf, bekannt wird.

### Hohenlohe und Schenken von Schüpf

Zunächst war die politische Schöpfer Geschichte des 12. Jh. vom Auftreten einer angesehenen Reichsschenkenfamilie und dem Bau ihrer Feste geprägt. Obwohl über die Herkunft der Familie wenig bekannt ist wird vermutet, dass die Schenken von Schüpf nicht aus dem Ort stammten, nachdem sie sich nannten. Vielleicht wurden sie in der Zeit Konrads III. mit der Verwaltung betraut. Da aber zum staufischen Stammland wie auch zum Hochstift Würzburg kaum Bezüge herzustellen sind, weist die stärkste Vermutung auf eine Herkunft aus der Ministerialität des Erzstifts Mainz hin. Indirekt gestützt wird diese Vermutung durch das Auftreten des Geschlechts im 12. Jh. im Zusammenhang mit der Klingenburg (Klingenberg) und der Henneburg (Stadtprozelten). Auch die unweit gelegene Burg Collenberg dürfte auf die Schöpfer zurückgehen. Erlaubt sei hier der Hinweis, dass durch Einheiratung im Raum Gaildorf/Obersontheim mit den Schenken von Limpurg eine weitere Schenkenlinie eröffnet wurde.

Die Schöpfer Schenken waren zwar keine Adelige aber als sog. Ministeriale (Beamte am Hofe der herumziehenden staufischen Herrscher) hatten sie eine sehr privilegierte Stellung in der damaligen Gesellschaft. Obwohl die Schenken bei den Tätigkeiten der Kirche nicht genannt sind, war man aufgrund deren Mitwirkung am Hofe auch mit dem Kloster Bronnbach befasst, das den Schutz des Reiches genoss. Ferner stellte die Schenkenfamilie mit Friedrich Kolbo immerhin einen Domherrn in Würzburg.

Im 12. Jh. begannen die Schöpfer Schenken, genannt wird ein Waltherus de Schippe, eine aufwendige und prunkvolle Stauferburg hoch über Oberschüpf zu bauen. Über den genauen Baubeginn, die Fertigstellung sowie Vorgänge im Zusammenhang mit dem Bau der Anlage gibt es jedoch kaum Quellenmaterial.

1234 jedoch ist belegt, dass sich ein Ludwig von Schüpf in eine Auseinandersetzung zwischen Heinrich von Hohenstaufen und dessen Vater hineinziehen ließ und sich auf die Seite seines Freundes und kaiserlichen Sohnes stellte. Der junge König Heinrich VII., Sohn und Stellvertreter Kaiser Friedrichs II., betrieb eine Politik, die die Macht der Staufer von den Fürsten unabhängig machen sollte. Der Kaiser jedoch war, auch im Hinblick auf seine Italienpolitik, auf den Rückhalt der Fürsten angewiesen. Ein Zerwürfnis war unvermeidlich. Dazu kamen Besitzstreitigkeiten. Gottfried von Hohenlohe, Parteigänger des Kaisers, erhob etwa Anspruch auf Langenburg. Der dreijährige Streit wurde nach Kämpfen im Jahr 1235 gegen Heinrich und damit auch gegen Ludwig von Schüpf entschieden. Als Wiedergutmachung musste Ludwig den Hohenlohe eine hohe Entschädigung zahlen, ihnen sein Schloss verpfänden und jährlich 100 Pfund Würzburger Geldes abführen. Schlimmer war vermutlich jedoch die Aberkennung der Schenkenwürde. Aufgrund der dadurch entstandenen finanziellen Schwierigkeiten gingen die Schöpfer Besitzungen schließlich 1235 als erbliches Reichslehen an die Hohenlohe (endgültig 1245 vom Kaiser bestätigt). Daneben erlangten die Hohenlohe im 13. Jh. auch Besitz in Langenburg. Gegen Ende des 13. Jh. auch Öhringen, Waldenburg und Neuenstein.

Die kirchlichen Verhältnisse in jener Zeit sind ebenfalls erwähnenswert. Der Bau der Burganlage verlief in etwa zeitgleich mit dem Neubau der heutigen Oberschöpfer Kirche. Über die kirchlichen Rechte und Pfründe zu dieser Zeit ist allerdings wenig bekannt. Vermutlich gingen diese aber 1235 mit den Schöpfer Besitzungen ebenfalls an die Hohenlohe. Vorstellbar ist aber auch, dass die Pfarrei in Würzburger Hand verblieb. Urkundlich belegt ist jedoch, dass das Patronatsrecht der Würzburger Bischöfe 1348 offiziell an die Hohenlohe ging, die rund 600 Jahre lange, bis nach dem 1. Weltkrieg, die kirchlichen Rechte behalten sollten.

Anteil an Burg und Herrschaften hatten neben den Hohenlohe auch die Herren von Dürn (Walldürn), die weitere Besitzungen von Wertheim bis an den Kocher besaßen (Forchtenberg, Rippberg und Möckmühl) und die Wildenburg.

Über die Dürn ist wenig bekannt. Erstmals genannt wird ein Rupert (Ruprecht) von Dürn im 12. Jh., der wohl ein Begleiter der staufischen Herrscher gewesen ist. Ungeklärt ist auch, wie die Dürn an ihren Teil von Schüpf gekommen sind. Auch über den Niedergang der Familie um 1300 ist wenig bekannt. Urkundlich erwähnt ist nur der Verkauf von Schüpf im Jahr 1296 an Kraft von Hohenlohe, womit Schüpf bis 1388 ganz im Besitz der Hohenlohe war. In diesem Jahr mussten die Brüder Ulrich und Friedrich von Hohenlohe den dürnschen Anteil auf Weisung des kaiserlichen Hofgerichts an die von Tottenheim verkaufen. Zu etwa der gleichen Zeit fiel die kurmainzische Hälfte an die Herren von Rosenberg.

Hier nun lohnt auch ein Abstecher zu den Rosenberg und den Leuchtenberg: Das Stammhaus der Rosenberg ist vermutlich das gleichnamige Schloss am Eingang des Odenwaldes. Gesichert scheint, dass der heutige Ort Rosenberg diesen Namen zunächst nicht hatte, allerdings eine Feste „Rosenberg“ besaß. Ortsherren waren die „Mönch“ von Rosenberg, wahrscheinlich Ministeriale der Herren von Dürn. Später wurde auch die Ansiedlung nach der Feste benannt. Ende des 13. Jh. erscheint hier eine Seitenlinie der Herren von Uissingheim, die sich von da an auch nach der Burg nannten und Lehensnehmer von Wertheim und Würzburg waren. Ende des 14. Jh. erwarben die Rosenberg dann Boxberg und wenig später einen Anteil an Schüpf sowie im 15. Jh. insbesondere die Herrschaften Niederstetten, Waldmannshofen und Essingen (Rheinland-Pfalz).

Die Leuchtenberg mit ihrer Stammburg in der Oberpfalz fassten 1358 erstmals im Taubertal Fuß, als sie von Kaiser Karl IV den Zoll in Lauda übertragen bekamen. Ende des 15. Jh. traten sie als Herren von Grünsfeld auf (bis 1621), als Friedrich von Leuchtenberg Dorothea von Rieneck heiratete.

Obwohl die Hohenlohe nicht mehr als Besitzer im Schöpfer Grund vertreten waren, blieben sie dennoch im Besitz der Kirchenrechte.

### Ritter Albrecht und die Confessio Augustana

Die Burg Oberschüpf, von der nur noch wenige Reste sichtbar sind, wurde 1470 von der vereinigten Streitmacht von Mainz, Heidelberg und Würzburg nach einer Woche Belagerung eingenommen und zerstört. Die Reste der Burg dienten später als Steinbruch. Nach Erzählungen muss die angreifende Streitmacht gewaltig gewesen sein. Die Rede ist von über tausend Mann mit Geschützen. Der Grund für diesen Übergriff ist nicht ganz klar. Vielleicht waren es die Räubereien der Rosenberger bzw. die häufigen Überfälle auf Kaufleute. Vielleicht ging es im Kern aber auch um eine verstärkte Durchsetzung und Ausweitung der Landesherrschaft. Allerdings gehörte den Rosenberg zwar die Burg in Boxberg, in Oberschüpf hatten sie jedoch nur einen halben Teil. Ob der Angriff nun gerechtfertigt war oder nicht, den Tottenheimern als Eigner des anderen Teiles war Unrecht widerfahren. Sie bekamen zwar nach einer Klage in Wien Recht, vermutlich aber traf der Verlust die Tottenheimer wirtschaftlich sehr stark. Indiz dafür könnte sein, dass die Anlage nicht wieder aufgebaut wurde.

Eingang in die Geschichtsschreibung fand der Schöpfer Grund ferner durch die Rede des Pater Ambrosius auf dem Unterschüpf Marktplatz, der am 25.03.1525 während des Bauernkrieges eine viel beachtete Rede hielt, in der er vom Joch der Bauern sprach, das es endlich abzuschütteln gelte.

Für die Kirchengeschichte bedeutsam ist das Auftreten des Albrecht von Rosenberg, der wohl bedeutendste Vertreter seines Geschlechts. Denn mit ihm tritt eine grundsätzliche Änderung der kirchlichen Verhältnisse nicht nur im Schöpfer Grund ein. Albrecht führte überall dort, wo es ihm möglich war, die ev. Lehre im Sinne Martin Luthers ein, die Augsburgerische Konfession (Confessio Augustana). Diese gilt als erstes quasi amtliches Bekenntnis der ev. Kirche. Ritter Albrecht war auch der Erbauer des Schöpfer Wasserschlosses von 1561 als steinerner Ausdruck seiner neu errichteten Herrschaft, nachdem er seine Boxberger Besitzungen an den Pfalzgrafen verkauft hatte. Ab 1561 also ging der Ritter daran, den gesamten Schöpfer Grund zu reformieren. Im Schöpfer Dorfbuch von 1564 (original erhalten im Stadtarchiv Boxberg) dokumentierte Albrecht seine Vorstellungen auf über 50 großformatigen Seiten. Doch nicht nur kirchliche Dinge regelte der Ritter. Deutlich wird auch sein Bestreben, das öffentliche Leben zu reglementieren. Der Kirchenbesuch und das Anzeigen von „Gottelästerern werden zur Pflicht, Hochzeits- und Trinkgelage sowie das Spielen um hohe Summen sollen eingeschränkt werden. Die Strafen werden gleich angegeben und die Bürger und Verwaltungsleute angehalten, entsprechende Vorkommnisse zur Anzeige zu bringen.

Im Rahmen der Durchsetzung seiner kirchlichen Intentionen erhielt Albrecht am 15. April 1561 auf sein Ersuchen von den Hohenlohe das Kirchenpatronat als Lehen. Als Gegenleistung erhielten die Hohenlohe einige von Albrechts Eigengütern als Lehen. Anzumerken ist, dass die Hohenlohe schon 1556 in ihren Gebieten offiziell die Reformation eingeführt hatten. Dabei wurde Öhringen Sitz eines Generalkonsistoriums und damit kirchliche Verwaltungsbehörde der Grafschaft Hohenlohe. Der Schöpfer Grund war nun also rein protestantisch, denn nach dem Augsburger Religionsfrieden konnten auch nicht-kirchliche Herrschaften das religiöse Bekenntnis ihrer Bevölkerung festlegen.

Ritter Albrechts kirchliche Absichten gingen jedoch weit über die lutherische Besetzung seiner Pfarrstellen hinaus. Er wollte auch eine Vereinheitlichung der theologischen Ausbildung vorantreiben. Und die Einrichtung von kirchlichen Visitationen mit Prüfung der Geistlichen sollte tatsächlich zum Höhepunkt seines reformatorischen Wirkens werden. Ferner richtete er am 22.02.1564 zusätzlich zur Pfarrei eine Kaplanei durch Zusammenlegung der von ihm zuvor aufgehobenen Frühmessereien in Oberschüpf und Sachsenflur ein. In Kupprichshausen hatte sich dagegen die Reformation sehr mühselig gestaltet und war letztendlich vergeblich.

An dieser Stelle bietet sich ein weiterer Ausflug zur Geschichte der Rosenberg im ausgehenden 16. Jh. an. Nach Albrechts Tod war das rosenbergische Mannlehen an die Verwandten der Haltenbergstetterer und Waldmannshofer Linie übergegangen. Nachdem aber innerhalb von zwei Jahrzehnten von diesen Linien ein Zweig nach dem anderen abgestorben war, blieben am Ende des 16. Jh. nur noch die Söhne des Friedrich Zaisolf von Rosenberg zu Haltenbergstetten, Konrad, Georg Sigmund und Albrecht Christoph, übrig. Zunächst hatte Konrad das Schöpfer Lehen empfangen, nach seinem Tod 1596 war es an seine beiden Brüder übergegangen. Georg Sigmund starb 1630 ohne Nachkommen, so dass der gesamte Besitz an Albrecht überging. Aber auch er starb bereits zwei Jahre später ohne Nachkommen. Mit dessen Tod fiel das Lehen wieder an Kurmainz zurück. Das Epitaph des Georg Sigmund ist in der ev. Kirche in Niederstetten aufgestellt, die Grabplatte des Albrecht Christoph befindet sich in der ev. Kirche in Waldmannshofen.

In Kupprichhausen war der Streitpunkt, dass sich sowohl Bronnbach als auch die Rosenberg auf die kirchlichen Rechte beriefen. Auseinandersetzungen dazu gab es nach urkundlichen Quellen unter anderem 1534 und 1546. Eine vermeintliche Einigung von 1551 unter Vermittlung des Würzburger Bischofs sollte nur wenige Jahrzehnte anhalten. Die Auseinandersetzungen ziehen sich bis zum Aussterben der Rosenberg im Jahr 1632 hin.

### Konfessionelle Händel im 17. Jh.

Albrecht von Rosenberg stirbt 53jährig (geboren vermutl. 1519) und kinderlos am 17.05.1572 nach sechs bitteren Jahren kaiserlichen Gewahrsams in/bei Wien. Der in die Gumbachsche Händel verwickelte Ritter war im März 1566 unter dem Vorwurf verhaftet worden, er habe den Bischof von Würzburg sowie den Kurfürsten von Sachsen verleumdet. Ferner habe er die fränkische Ritterschaft aufgewiegelt und sei Initiator eines gegen Kaiser und Reich gerichteten Adelsaufstandes gewesen. Obwohl er diese Anschuldigungen vehement bestritt, blieben seine Gegner hart. Allerdings gewährte man ihm die Gnade, den Prozess bis zu seinem Tode zu verschleppen. Seine Grabstätte ist unbekannt. Es existiert lediglich ein Epitaph in der ev. Kirche in Unterschüpf.

Mit dem Aussterben der Rosenberg 1632 treten die Grafen von Hatzfeld in die Schöpfer Geschichte ein. Während Kurpfalz ihre Lehen einzog, erhielten die Grafen Melchior (1593-1658) und Hermann (1603-1673) die kurmainzischen Lehen, ehemalige Eigengüter wie das Schloss Lengenrieden werden gekauft und anschließend Würzburg als Lehen angedient. Eine wichtige Rolle spielte dabei wohl, dass ihr Bruder Franz von Hatzfeld Bischof in Würzburg war. Mit dem Tod des Cajetan von Hatzfeld erlischt der Schöpf betreffende Zweig.

Anmerkung: Die Herren von Hatzfeld leiten ihren Namen vom hessischen Hatzfeld (an der Eder) ab, hatten aber auch Besitz in Gleichen bei Göttingen. In Franken erhielten die Hatzfeld auch Rosenberg, Haltenbergstetten, Waldmannshofen und Laudенbach.

Die schwierigen konfessionellen Verhältnisse in und um Schöpf wurden noch dadurch erschwert, dass die Hatzfelder der katholischen Glaubensrichtung angehörten und im Zuge der Gegenreformation versuchten, zumindest in Teilen den alten Glaube wieder durchzusetzen. In Unterschüpf blieb dieser Versuch jedoch vergeblich, auch weil sich die Hohenlohe energisch widersetzten. Heinrich von Hatzfeld eröffnete deshalb kurzerhand eine Schlosskapelle. Es folgten viele Auseinandersetzungen, mit der Errichtung einer katholischen Pfarrei und dem eigenen katholischen Gottesdienstraums verbesserte sich das Verhältnis der Konfessionen jedoch im Laufe der Zeit. Ende des 17. Jh. führte aber ein Streit um die Einsetzung des Gregorianischen Kalenders anstelle des ungenaueren Julianischen Kalenders erneut zu heftigen Auseinandersetzungen. Erst 1700 nahmen schließlich auch die ev. Stände den verbesserten Kalender an.

*Quelle: „Oberschüpf – 1200 Jahre Kirchengeschichte“, Ev. Kirchengemeinde Oberschüpf*